

Wie viel Schwindeln ist erlaubt?

Anstrengend war der Tag: Hecktick im Büro, Kinder abholen, einkaufen, Abendbrot auftischen, Kinder ins Bett bringen. Jetzt bitte nur noch die Beine hochlegen, nichts mehr hören und sehen. Dann der Anruf der sehr vereinnahmenden Freundin, die dringend von ihrem neuesten Beziehungsdrama berichten möchte. Das kann ein endlos langer Abend werden! „Oh, das ist heute ganz schlecht. Muss noch zur Elternversammlung. Wird spät!“ Wenn dann die Tochter sagt: „Heute ist doch gar keine Elternversammlung!“, fliegt die Lüge auf und es war heute sicher nicht die Einzige. Aber wie viel Schwindeln ist erlaubt?

Warum lügen wir?

Dafür gibt es verschiedenste Gründe: Wir wollen einen Fehler vertuschen, einer Strafe entgehen, uns selbst besser darstellen oder uns einen Vorteil verschaffen, vielleicht wollen wir anderen helfen, oder ihnen schaden? All diese Motive bringen auch Kinder dazu, die



Unwahrheit zu sagen. Nur stößt es uns hier sehr unangenehm auf. Wenn Kinder lügen, werten wir dies als Vertrauensbruch und sind enttäuscht. Warum beginnt dieser kleine Unschuldengel, mir solche Geschichten zu erzählen? Betrachten wir einmal die kindliche Entwicklung, denn Lügen ist keine angeborene Fähigkeit. Je nach Entwicklungsstand des Kindes lernt es dies etwa um das vierte Lebensjahr herum. Kinder mit im Lügen geübten größeren Geschwistern beginnen damit auch früher. Alles, was vor dem vierten Lebensjahr von den Kleinen an Geschichten serviert wird, die nachweislich so nicht wahr sind, darf man als Fantasiegeschichten genießen. Das sind noch keine Lügen!

Die Pädagogin Gertrud Ennulat beschreibt in ihrem Buch „Wenn Kinder lügen“, wie ein Kind lernt: „Bei seinen Streifzügen ins Unbekannte wirkt seine große Fantasie als Motor, treibt es in die sichtbare Welt ebenso wie in die unsichtbare. Mühelos fügt ein Kind zusammen,

Wenn Kinder lügen (Gertrud Ennulat), Klett-Cotta 2006, 140 S., ISBN: 978-3-608-94157-9, 12 €
Ertappen wir Kinder beim Lügen, sollten wir die dahinterstehende Botschaft verstehen, die Lüge beim Namen nennen, Grenzen aufzeigen und zugleich Verständnis für die Kinder aufbringen. Wunderbar einfühlsam wird erklärt, wie man mit lügenden Kindern im Alter von drei bis zwölf Jahren umgehen kann, ohne die Beziehung zu beeinträchtigen.

Das Lügenbuch – Die ganze Wahrheit über die Lüge (Lucie Göpfert), ab 8 J., Kinderbuchverlag Wolff 2012, 72 S., ISBN: 978-3-938766-28-6, 12,90 €
In diesem Buch bekommen alle ihr Fett weg: Fünfjährige, Erwachsene, Verbrecher und Polarhasen. Warum? Weil alle lügen, indem sie die Wahrheit vertuschen, kürzen oder ausschmücken. Man erfährt, woran man Lügner erkennt und wie man sie entlarvt. Aber man erfährt auch, dass es manchmal besser ist, zu lügen ...

Schokolade & andere Geheimnisse (Heike Brandt, Susanne Göhlich (Illustr.)), ab 8 J., Gerstenberg Verlag 2011, 176 S., ISBN: 978-3-8369-5390-0, 12,95 €
Jana hat bei der Nachbarin heimlich Schokolade genommen - die anderen haben schließlich auch Geheimnisse: Vater geht heimlich ins Fitnessstudio und Oskar schwänzt die Schule und versteckt sich auf einem verlassenen Bahngelände. Doch dann verunglückt er. Jana muss ihm helfen, aber sie kann ihn doch nicht verraten?

König Wirklichwahr (Edith Schreiber-Wicke/Carola Holland), ab 4 J., Thienemann 2007, 32 S., ISBN: 978-3-522-43559-8, 12,90 €
Immer Ärger mit der Wahrheit!, denkt Leo. Kaum sagt man sie, schon ist wieder jemand gekränkt. Soll er etwa lügen? Die Antwort weiß der kleine König Wirklichwahr ...



was eigentlich nicht zusammen gehört, lebt mit Widersprüchen und hält die Spannung aus, die seine fantastischen Vorstellungen hervorrufen.“ Dies gilt für Kinder im Vorschulalter. Ab sieben, acht Jahren hören Kinder auf, derlei Geschichten zu erzählen. Besonders fantasievolle Kinder bleiben weiter bei ihren Geschichten und die sollte man als besondere Gabe verstehen und ihnen zugestehen. Gertrud Ennulat: „Oft glauben sie ihren eigenen Geschichten und fallen aus allen Wolken, wenn die Realität sie einholt.“

Kinder bis zum Schulalter meinen auch, zaubern zu können. Wenn sie sich etwas nur doll genug wünschen, geht es in Erfüllung. Derartige Allmachtsfantasien lassen sie Behauptungen aufstellen, von denen sie wissen, dass es so nicht sein kann. Wenn also der Plüschhase Willi gemeint hat, man darf sich die Tafel Schokolade kurz vor dem Mittag aus dem Schrank nehmen und auffuttern, wissen sie schon, dass Plüschtiere nicht sprechen können.

Auch Fantasiegefährten sind im Kindergartenalter völlig normal. Sie tauchen meist in sensiblen Übergangsphasen auf. Das Kind steht einer neuen und ängstigenden Situation nicht mehr allein gegenüber, wenn es einen Begleiter hat oder einen, auf den es eigene Verfehlungen schieben kann. Erwachsene tun gut daran, im Streitgespräch ruhig auch den Plüschhasen Willi oder den Fantasiebruder des Kindes als dritte beteiligte Person mit anzusprechen. So wird das Kind ernst genommen und kann der dritten Person gute Ratschläge erteilen.

Lügen setzt eine gewisse Intelligenz voraus. Man muss verstanden haben, dass man mit dem, was man selbst weiß, den unwissenden anderen hinters Licht führen kann. Lügen heißt nämlich, die Wirklichkeit durch Erzählung zu verändern. Das wird meist zugunsten des Erzählenden sein. Und man muss sich in den anderen hinein fühlen können, um die Geschichte glaubhaft erzählen und ahnen zu können, welche Story wohl am ehesten abgenommen wird. Lügen lernen ist also ein wichtiger Teil der kognitiven Entwicklung, denn soziales Leben wäre ohne Lügen undenkbar.

Ehrlich oder höflich?

Ehrlich und gleichzeitig höflich geht nämlich oft nicht. Das lernen Kinder schon zeitig. Bis zum Schulbeginn sagen Kinder sehr ehrlich, was sie vom langweiligen Geschenk der Patentante halten, lernen aber, dass das wenig Begeisterung hervorruft. Weder bei den Eltern, noch bei der Patentante. Zehnjährige antworten ganz spontan auf die Frage, in welchem Fall denn Notlügen erlaubt sind: „Na, wenn der von Oma geschenkte Blumentopf eingegangen ist, kann man ihr das doch nicht sagen. Da wär sie traurig. Also erzählt man, wie schön er noch blüht.“ Aha.

Es gibt also gute u. schlechte Lügen?

Das hängt wohl eher von den Umständen ab. Kindern ab dem Schulalter kann man auf diese Frage hin empfehlen, abzuwägen, was dem anderen mehr hilft: die

Wahrheit oder die Lüge. Im Fall des Blumentopfes bleibt festzustellen: Die Pflanze ist mausetot und nun muss ja nicht auch noch die Oma traurig sein. Blöd nur, wenn sie sich die Blütenpracht beim nächsten Besuch ansehen will ... Dann kommt entweder die Wahrheit ans Licht, oder die Lügengeschichte muss weitergehen.

Wie nun reagieren?

Früher oder später kommt die Wahrheit heraus. Schön, wenn das Kind dann nicht bloßgestellt wird. Wahrscheinlich kann sich jeder noch an Verhöre aus Kinderzeiten erinnern, in denen klar war, dass das erwachsene Gegenüber genau wusste, wer der Täter war, aber immer wieder fragte: „Wer war das?“. Je nach Alter des Kindes sollte ihm jedoch bewusst gemacht werden, dass die Lüge entlarvt ist, dass man es nicht gutheißt und vor allem, welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Außerdem sollte das Kind den entstandenen Schaden unbedingt wiedergutmachen.

Gertrud Ennulat gibt in ihrem Buch Anregungen, wie man in konkreten Situationen reagieren kann:

Was mache ich, wenn mein Kind ...

... sagt, es sei bei einem Freund gewesen, ich aber weiß, dass das gelogen ist? Antwort: Ich weiß, dass du nicht bei deinem Freund warst, der wollte dich nämlich vorhin sprechen. Du hast mich also angelogen und das finde ich nicht gut!

... eine Lügengeschichte erzählt, um von seinem Fehlverhalten abzulenken? Antwort: Mir fällt gerade ein, dass ich dir von Pinocchio einen schönen Gruß ausrichten soll.

... Lügen über ein anderes Kind erzählt? Antwort: Seit einer Woche erzählst du mir ganz schlimme Dinge über ein Kind in deiner Klasse. Ich habe den Eindruck, so böse kann ein Kind gar nicht sein, wie du schilderst. Mir sind diese Geschichten zuwider und ich mag es nicht, wenn bei uns über andere schlecht geredet wird. Das tut mir nämlich weh!

Man kann es nicht oft genug sagen: Kinder lernen durch das Vorbild ihrer Eltern. Gerade deshalb sollte man bei der Erziehung zur Wahrheit immer im Auge behalten: Wie gehe ich selbst mit der Wahrheit und dem Lügen um? Wie viele Notlügen benutze ich täglich, die auch dem Kind nicht verborgen bleiben? Wo grenze ich ab zwischen Notlügen und echtem Schwindeln, um eigene Vorteile zu erreichen?

Gut ist es, an die Ehrlichkeit des Kindes zu appellieren, ehrliche Momente zu loben und daran auch im Lügenfalle zu erinnern: „Ich weiß, dass du ehrlich bist und deshalb überleg doch noch einmal, wie es wirklich war.“

Die Gewissheit, meine Eltern stehen auch zu mir, wenn ich gelogen habe und ich bekomme eine Chance, den Fehler wiedergutzumachen, hilft, bei der Wahrheit zu bleiben und sich nicht in Lügen zu verstricken. (AM)